No. 61. Fernsprech-Nr. 8 [Amt Hagen nicht Bochum] für Witten. Witten, Donnerstag, den 13. März. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1890.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pfg. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Recht trübe Nachrichten

kommen gegenwärtig aus Rußland, die um deswillen auch für Deutschland von Bedeutung sind, weil sie die Kriegslust der panslawistischen Partei ganz erheblich dämpfen werden. Es ist kein Zweifel, daß die soziale Frage auch im Czarenreiche eine Rolle zu spielen beginnt, daß der Boden, auf welchem der Thron des Czaren sich erhebt, heute schwächlicher ist, als je in diesem Jahrhundert. Die Nihilisten, welche bisher allein ihre Angriffe auf den russischen Selbstherrscher richteten, waren doch immer nur an Zahl gering, wenn man die gesammte Einwohnerzahl des Reiches in Betracht zog. Sie konnten an eine offene Umwälzung nicht denken und mußten sich begnügen, durch den Schrecken zu wirken. Alle Hinrichtungen und Verbannungen sind auch nicht im Stande gewesen, die Nihilisten auszurotten, und die neuesten Nachrichten aus Petersburg beweisen ja, daß die Schreckenspartei heute noch ihre Beziehungen in der nächsten Umgebung des Kaisers unterhält. Denn wie wäre es sonst möglich gewesen, daß Attentäter mit Bomben in dem von der russischen Kaiserfamilie bewohnten kleinen Anitschkow-Palais verhaftet werden konnten? Wie gesagt, waren die Nihilisten indessen nur dem Kaiser gefährlich, aber nicht dem russischen Reiche, wenn auch indirekt wohl große Verwirrungen hervorgerufen werden können. Schlimmer sind aber die Zustände, welche in der großen Bevölkerungsmasse obwalten. Neulich ist aus Petersburg der erste Streik gemeldet worden, und das will bei dem genügsamen Charakter des russischen Arbeiters viel bedeuten. Doch am ärgsten sind die Verhältnisse auf dem platten Lande, sie sind so arg, daß der Ausbruch von blutigen Unruhen über kurz oder lang zu befürchten ist. Die russische Regierung, die rathlos ist, schweigt die unliebsamen Erscheinungen vorläufig einfach todt, aber Alles muß seine Grenzen haben, und die gegenwärtige Gleichgiltigkeit wird auch bald genug ihr Ende erreichen. Die russische Landbevölkerung ist zufolge der geringen Einnahmen, ihrer Trägheit und Trunksucht gänzlich herabgekommen, und nur verhältnißmäßig wenige Bezirke sind es, welche durch Fleiß und Thätigkeit rühmlich hervorragen. Die Mehrzahl der Dörfer ist furchtbar verwahrlost, Verbrechen und Gewaltthätigkeiten, Angriffe auf die Gutsbesitzer, denen es ebenfalls meist recht schlecht geht, kommen Tag für Tag vor und werden nur durch die russische Censur vor dem genauen Bekanntwerden bewahrt. Das Landvolk verwildert, auf die vorgesetzten Behörden wird nur wenig geachtet, die Steuern werden verweigert, Grund und Boden werden veräußert, um nur erst wieder Geld zu bekommen, und Niemand bekümmert sich um das, was später werden soll. Es wird nun gesagt, die Schuld an diesen unheilvollen Zuständen trage die durch Alexander II. vollzogene Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern. Die Leute seien für ein selbstständiges Wirthschaften absolut nicht reif gewesen. Anfänglich, als die Zeiten für die Landwirthschaft noch günstig lagen, sei ja Alles gegangen, aber nun, wo trübe Momente hereingebrochen, zeige es sich, daß der russische Bauer für einen soliden landwirthschaftlichen Betrieb ungeeignet sei. Zu diesem, von Russen vorgebrachten Erklärungen liegt aber zugleich der schwerste Vorwurf für die russische Behörden und Beamten. Die russische Regierung hat sich um die Landbevölkerung zuerst, nach der Aufhebung der Leibeigenschaft, wenig, später gar nicht bekümmert. Man war froh, wenn man seine Steuern erhielt, die Beamten ließen sich bestechen, und so verlernten die Landleute den Respekt, wurden faul und ließen ihre Wirthschaft gehen, wie sie wollte. Die unheilvolle russische Regierungs-Wirthschaft hat den Samen zu den jetzigen Verhältnissen gestreut, und heute geht eben auf, was man selbst verschuldet. Alle zuverlässigen Privatmittheilungen aus den verschiedensten russischen Bezirken stimmen darin überein, daß die halb oder ganz ruinirten Landleute auf allerlei Gewaltmittel sinnen, um sich aus ihrer verzweifelten Lage zu befreien, für welche in der bisherigen Praxis keine Besserung zu erzielen ist. Wohin sich die Gedanken erstrecken, ergiebt sich aus der knappen, aber schwer bedeutsamen Mittheilung, daß sich Niemand zu wundern braucht, wenn in Rußland Zeiten kommen, die denen des großen Bauernkrieges gleichen. Dem Czaren fehlt es nicht an Bajonnetten und Säbeln, um jede Erhebung sofort blutig zu unterdrücken, aber ein Land, in welchem eine ganze, gewaltig große Menschenklasse mit wahren Verzweiflungsgedanken sich trägt, kann nicht an kriegerische Verwicklungen denken. Die vorstehende Schilderung der russischen Landverhältnisse ist durchaus nicht übertrieben, sie entspricht buchstäblich der Wahrheit, und es würde darüber schon viel mehr bekannt geworden sein, wenn eben die russische Censur nicht wäre.

Rundschau.

Der Berliner Aktionär schreibt: Eine der ersten Vorlagen, welche dem neuen Reichstage zur Genehmigung unterbreitet werden, ist, wie wir vernehmen, eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich vom 1. Juli 1883. Es handelt sich dabei namentlich um eine totale Umgestaltung des Titel 7 der von den gewerblichen Arbeitern (Gesellen, Gehülfen, Lehrlingen, Fabrikarbeitern) handelt. Die grundlegenden Gedanken für die Neuordnung sind im preußischen Staatsrath aufgestellt und nach Anleitung derselben ist inzwischen im preußischen Handelsministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der voraussichtlich schon in nächster Zeit als Antrag Preußens beim Bundesrathe eingebracht werden wird. Wir glauben, nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß der Gesetzentwurf bereits den verbündeten Regierungen mitgetheilt ist, um denselben Gelegenheit zu geben, schon jetzt zu dem Entwurfe Stellung zu nehmen.

Die „eigene Kraft" des Deutschfreisinns. Die deutschfreisinnige Presse behauptete bekanntlich, bei den Stichwahlen größtentheils aus eigener Kraft gesiegt, insbesondere aber die drei streitigen Berliner Mandate ohne Hilfe der Kartellparteien behauptet zu haben. Nun widerspricht das Berliner Tageblatt selber dieser freisinnigen Fabel und meldet, daß der doppelt gewählte Reichstagsabgeordnete Baumbach aus dem Grunde in Berlin und nicht in seinem alten Wahlkreise die Wahl angenommen habe, weil zu fürchten sei, daß bei einer Neuwahl der „aus eigener Kraft" behauptete Berliner Wahlkreis an die Sozialdemokraten verloren gehe. Zu gleicher Weise läßt nachstehender Satz aus einem Artikel des Richterschen Organs auf die Zuversicht schließen, mit welcher der genannte freisinnige Führer auf die „eigene Kraft" des Deutschfreisinns baut. „Unzweifelhaft aber", so schreibt die „Freisinnige Zeitung"", „würden wir noch eine ganze Anzahl neuer Wahlkreise gewonnen haben, wenn die freisinnige Partei statt die Sozialdemokraten in die Stichwahl mit den Kartellkandidaten gelangt wäre." Das heißt doch nichts weiter, als daß den Freisinnigen, sofern sie nur aus „eigener Kraft" in die Stichwahl kommen, durch die Hilfe der Sozialdemokraten und der übrigen „Kräfte" des Anti-Kartells unter Umständen selbst des Kartells, der Sieg sicher ist.

Wie die Münch. Allg. Ztg. vernimmt, ist der baierische Episkopat zur Zeit damit beschäftigt, zu der kirchenpolitischen Sachlage, wie sie sich zuletzt aus den Verhandlungen des Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer herausgebildet hat, Stellung zu nehmen. Es ist, schreibt das genannte Blatt, die Hoffnung nicht unberechtigt, daß in Folge des zu gewärtigenden Schrittes der Bischöfe eine allgemeine Klärung der nahezu unerträglich gewordenen Lage und im Zusammenhange damit eine veränderte Behandlung des Kultusetats seitens der Mehrheit der Abgeordnetenkammer eintreten werde.

Dem Centrumführer Dr. Orterer sind vor seiner Wohnung in der Nacht zum 8. d. Mts. von mehreren Hundert Studirenden der Kunst-Akademie Demonstrationen bereitet worden aus Entrüstung über die Ablehnung mehrerer Etatsforderungen für Kunstpflege durch die Centrumspartei. Minister Frhr. v. Crailsheim hat im Finanzausschuß die Erklärung abgegeben, die Regierung habe alles Nöthige angeordnet, um eine Wiederholung solcher Scenen zu verhüten. Gegen eine Aeußerung Orterers auf das Pereat der Akademiker hat der akademische Ausschuß (Vertreter sämmtlicher Schulen) einen Entrüstungsprotest bei dem Finanzausschusse eingereicht.

Stead sucht in der „Review of Reviews" die ungeheuren Verluste der „Times" im Parnellprozeß nachzuweisen. Erstens — so behauptet er — ging der Absatz auf 25000 Exemplare zurück, zweitens nahmen die Anzeigen gegenüber dem vorigen Jahre um 500 Spalten zu 20 Pf. St. die Spalte ab, was 10 000 Pf. St. Verlust bedeutet, drittens betrugen die Baarauslagen im Parnellprozeß 100 000 Pf. St.; daher ist es sehr erklärlich, wenn die Dividendensumme von 120 000 Pf. St. im Jahre 1888 auf 12 000 Pf. St. im Jahre 1889 fiel.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten" wird aus Rio de Janeiro im Februar gemeldet: Herr von Koseritz theilt in seiner, in San Paulo erscheinenden „Deutschen Zeitung" mit, daß er nach der Polizei berufen worden sei, wo ihm der Polizeichef in Gegenwart verschiedener Beamten mittheilte, daß der Ton seiner deutschen Zeitung, in Anbetracht der speziellen Verhältnisse auf den Kolonien, von der Behörde für „unpassend" gehalten und ihm daher gerathen werde, denselben zu ändern resp. sich einer abweichenden Kritik der Handlungen der Regierung, zu enthalten. „Als besonders unpassend", so schreibt Herr von Koseritz, wurde von dem Herrn Polizeichef mein Ausspruch bezeichnet, daß die Deutschen und ihre Abkömmlinge in Brasilien deutsche Sprache, Sitte und Literatur bewahren und hochhalten, sowie überhaupt die kritische Haltung dieses Blattes als unzulässig bezeichnet wurde, gegenüber einer Bevölkerung, der die Landessprache nicht geläufig sei. Es handelt sich vor der Hand nur um eine Verwarnung aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist diese gleichbedeutend mit der Sicherheit der Unterdrückung dieses Blattes im Falle einer Widersetzlichkeit. Es bleibt mir daher nichts übrig, als mich der Forderung der Behörden zu fügen und bis zur Wiederherstellung der gänzlichen Preßfreiheit auf jede Kritik der Handlungen und Maßnahmen der Regierung zu verzichten, indem ich mich auf die einfache Mittheilung der Thatsachen beschränke. Ich bringe diese Umstände zur Kenntniß der Leser, damit meine künftige Haltung in diesem Blatte nicht falsch beurtheilt werde.

Nach brieflichen Meldungen, die der „Polit. Corr." aus Tokio zugegeben, sind die Wahlen für das künftige Parlament Japans bereits ausgeschrieben und auf den 1. Juli d. J. festgesetzt worden. Der schon durch das Wahlgesetz eng begrenzte Kreis der Wählerschaft wird durch die Ausführungsverordnung noch mehr beschränkt. Das aktive Wahlrecht erscheint danach an folgende Bedingungen gebunden: vollendetes 25. Lebensjahr, einjähriger Wohnsitz im Wahlbezirke vor Zusammenstellung der Wahllisten, einjährige Entrichtung von 15 Dollars Grundsteuer, oder dreijährige Entrichtung von 15 Dollars Einkommensteuer, unter Zulassung der Summirung beider Steuern. Die Wahl ist keine geheime, die Wahlzettel sind offen und unterzeichnet abzugeben; der hohe Census schließt alle unteren Klassen ziemlich aus und auch von den mittleren Klassen wird die Wählerzahl durch die erschwerenden Bedingungen eine verhältnißmäßig geringe Quote bilden.

Kaiserworte.

Eine Stimme aus Süddeutschland.

Das Wort des Kaisers, daß er diejenigen zerschmettern wolle, welche sich ihm entgegenstellen, hat natürlich auch hier alle Philisterseelen, obgleich es gerade die Gedrückten aufrichten sollte, arg getroffen. Sie seufzen: die Rede des Kaisers ist so schön, warum mußte sie diesen Schluß haben? Und über diesem jämmerlichen Zweifel kommen sie nicht einmal zu einem richtigen Verständniß dieses Schlusses, erfassen natürlich auch nicht, daß die ganze Rede auf ihn hindrängt. Der Kaiser verspricht, nachdem er ausgeführt, wie er seine Herrscheraufgabe auffasse, das ihm von Gott anvertraute Pfund, sein Volk und sein Land, mehren zu wollen. Wer sich ihm bei dieser Arbeit entgegenstellt, den droht er zu zerschmettern. Ein edles Bekenntniß schließt mit der Angelobung, die heiligen Vorsätze auch durchzuführen, denen ein Freund zu sein, die ihm dabei helfen wollen, ein Feind denen, die ihm die Segen verbreitenden Hände binden möchten. Zerschmettern will er die Feinde des Volkes und Landes. Ihnen will der Kaiser ein rocher de bronze sein, an dem sie zerschellen sollen. Ist das so schrecklich? Ist es nicht im Gegentheil eine wahre Erquickung, im Gebrause trüber Wogen, wie sie soeben als Wahlergebniß über unser Deutschland sich ergossen haben, mitten inne einen unerschütterten und unerschütterlichen Fels zu wissen, das deutsche Kaiserthum und preußische Königthum? Ein Trümmerfeld ist um uns gebreitet, aber es stehen doch noch starke Säulen aufrecht, die stärkste die, die den Namen Hohenzollern trägt. Und auf welche Handlung soll die Strafe der Zerschmetterung gesetzt sein? Auf die, die sich der Segensarbeit für Volk und Land „entgegenstellen." Gewalt soll nicht geübt werden gegen Ueberzeugungen — wie kann der Kaiser das meinen, der selbst so offen seine eigne Ueberzeugung hinstellt vor aller Welt, bei dieser Gelegenheit, wie bei so vielen andern, Kaiser Wilhelm II., durch dessen ganzes Thun und Lassen grade die Größe und Stärke der Ueberzeugung geht? Gewalt soll treffen die Gewalt, den thatsächlichen Versuch, das Friedenswerk im Innern des Vaterlands zu stören und zu zerstören. Wahrlich, dieser kräftige Herrscher, der weiß, was er will, und wohl überlegt, was er sagt, wenn es auch der Alltagswelt zuweilen überraschend aus Gehör schlägt, bedarf keiner Erklärungen seiner Worte. Aber die Pflicht derer, die zu Kaiser und Reich stehen, ist, diese Worte zu schützen vor Entstellungen, die Kleinmüthigen und Engherzigen aber, die kein kräftiges Wort ertragen können, hinzuweisen auf den Inhalt, der sie aus der Gebundenheit befreien kann.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 11. März.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf betr. die Hinterbliebenen von Lehrern an öffentlichen Schulen und ein Antrag Drawe (freis.) betr. die Bestrafungen der Schulversäumnisse. Die Novelle zum Gesetz betr. die Regulirung der Oder und Spree wird debattelos in dritter Lesung angenommen. Zu dem Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Pensionsgesetzes hat der Abg. Rintelen (Ctr.) einen Antrag gestellt, daß den in den Staatsdienst übernommenen Beamten diejenige Dienstzeit angerechnet wird, welche sie im Privateisenbahndienst zugebracht haben. Vom Regierungstische wird dem Antrage widersprochen, da derselbe das Zustandekommen des Gesetzes gefährde. Der Antrag Rintelen wird abgelehnt und die Vorlage in dritter Lesung unverändert angenommen. Zu der Novelle zum Lehrer- und Lehrerinnen-Pensionsgesetz liegt ein Antrag des Abg. Metzner (Ctr.) vor, auch im Falle einer Wiederanstellung im Schuldienste die vorher zurückgelegte Dienstzeit anzurechnen. Der Antrag wird abgelehnt, die Vorlage in dritter Lesung unverändert angenommen. Sodann wird die Haubergordnung für den Kreis Altenkirchen in dritter Lesung angenommen. Es folgt die dritte Berathung der Wegeordnung für die ehemals baierischen Gebietstheile des Regierungs-Bezirkes Kassel.

Abg. **v. Rauchhaupt** (kons.) bittet, die Bildung von Wegeverbänden, namentlich für die Provinz Sachsen, wo die Wege sich vielfach in einem trostlosen Zustande befinden, energischer, als bisher fördern zu wollen.

Darauf wird die Vorlage angenommen.

Die Vorlage betr. die Zuständigkeit des Eisenbahnministeriums und des Handelsministeriums wird debattelos in dritter Berathung genehmigt.

In zweiter Lesung wird sodann debattelos die Vorlage betr. den Ansatz der Hypothekenzinsen bei Zwangsvollstreckungen angenommen. Die Vorlage betr. die erleichterten Abveräußerung kleiner Grundstücke wird an die Agrar-Kommission überwiesen. Die Schleswig-Holsteinische Fahrordnung geht an die verstärkte Agrar-Kommission.

In einmaliger Berathung werden erledigt der Rechenschaftsbericht über die Bestände hinterlegter Gelder, durch Kenntnißnahme, und die Rechnung der Oberrechnungskammer pro 1887/88 durch Dechargirung.

Endlich wird der Nachtragsetat in erster Lesung erledigt.

Sodann wird die Berathung des Etats der Ansiedlungskommission fortgesetzt.

Abg. **Rickert** (frs.) meint, durch die Polengesetze seien die Polen nur gestärkt worden. Daraus schreibe sich die größere Zahl der polnischen Stimmen bei den letzten Reichstagswahlen her. Zu sagen, die Freisinnigen hätten für polnische Kandidaten gestimmt, sei total ungereimt. Das Wort „national" habe in Westpreußen die Bedeutung von „reactionär" erhalten, daraus erkläre sich völlig das Mißgeschick der Kartellparteien dort bei den letzten Wahlen. Verschiedentlich haben sogar die Polen und die Konservativen Vereinbarungen getroffen, um die Freisinnigen zu bekämpfen. War das etwa national? Die polnischen Abgeordneten haben wie wir die Verfassung beschworen, darum dürfen sie auch nicht als Parias behandelt werden. Es wäre ganz kindisch, wenn sie den Versuch machen wollten, die polnischen Landestheile von Preußen loszureißen. Davon sollte man lieber nicht sprechen. Wir sind keine Freunde der Polen, aber die Politik der Unversöhnlichkeit, die jetzt gegen die Polen geübt wird, werden wir zu jeder Zeit bekämpfen.

Abg. **v. Körber** (freikons.): Auf die Thätigkeit der Ansiedlungskommission und die von derselben erzielten Resultate, können wir nur mit Befriedigung zurückblicken, und Angriffe auf die Kommission sind darum ungerechtfertigt. Diese Erfolge sind um so höher anzuschlagen, als die Ernte im Vorjahre eine ungünstige war, was recht störend wirkte.

Abg. **Szmula** (Ctr.) hat Ausstellungen gegen die Art der Ansiedlung zu erheben, es wäre viel besser, in jenen Gegenden polnische Kolonisten anzusiedeln. Nicht gegen die Polen, sondern für dieselben wird etwas geschehen müssen. Nehmen wir an, es bräche ein Krieg mit Rußland aus, der für uns glücklich verliefe. Werden wir die Ostsee-Provinzen annektiren können, wenn wir ein unzufriedenes polnisches Hinterland haben? (Unruhe.)

Abg. **von Tiedemann** (freikons.) antwortet dem Abg. Rickert, es sei Thatsache, daß Freisinnige für den polnischen Kandidaten gestimmt haben. Das sei in Graudenz und Bomst geschehen. Die Ansiedlungskommission habe durchaus richtig gehandelt, gegen dieselbe könne kein Vorwurf erhoben werden.

Abg. **von Jazdzewski** (Pole) bestreitet, daß die Polen Feinde der Deutschen seien.

Abg. **Graf Limburg** (kons.): Von einer Behandlung der Polen als Parias kann keine Rede sein, Herr Rickert übertreibt, wenn er so etwas behauptet. Aber die Polen haben ihre eigenen Ziele, und dagegen muß sich das Deutschthum wahren. Herr Windthorst kennt die Dinge nicht so genau; im Reichstag ist er allerdings die entscheidende Macht, aber hier lassen wir uns nicht von ihm beeinflussen.

Abg. **Windthorst** (Ctr.): Ich habe von Hannover aus die Entwickelung der Dinge in Posen und Westpreußen mit angesehen und beurtheile sie ganz objektiv. Preußen hat lange geschwankt, welche Politik es den Polen gegenüber einschlagen soll, jetzt aber die verkehrteste gewählt, die Fiasko machen muß. Zu einer Zeit, wo der Kampf gegen den Anarchismus begonnen werden soll, thuen wir besser, alle anderen Dinge bei Seite zu stellen. Gegen diesen inneren Feind kommt kein anderer in Betracht.

Abg. **v. Puttkamer-Plauth** führt eine Reihe von Wahldaten an, um zu beweisen, daß die Freisinnigen für polnische Kandidaten gestimmt haben. Die Polen haben durch ihr illoyales Verhalten die Aufrechterhaltung der bei der Besitzergreifung dieser Landestheile erlassenen Patente des preußischen Königs verwirkt. Auch heute denken sie nichts Anderes, als wie sie von Preußen loskommen könnten. Herr Windthorst kennt die Polen nicht genau; sie hassen jeden Deutschen, und nicht einmal Herr Windthorst würde vor den Augen einer polnischen Dame Gnade finden. (Heiterkeit.)

Abg. **Rickert** (freis.) weist nochmals die Behauptung zurück, daß die freisinnige Wähler beschlossen haben, für polnische Kandidaten zu stimmen. Die Centralleitung der freisinnigen Partei in Berlin hat von Berlin aus strenge Zurückhaltung allen anderen Parteien gegenüber empfohlen. Gerade im Interesse unseres Fürstenhauses, dem auch wir eine glorreiche und gesegnete Zukunft wünschen, bekämpfen wir die heute gegen die Polen gerichtete Politik.

Abg. **Sattler** (natlib.): Die polnischen Großgrundbesitzer, welche ihre Güter an die deutsche Ansiedlungskommission verkauft haben, weinen darüber nicht etwa blutige Thränen, wie hier Glauben gemacht werden soll, vielmehr sind sie sehr froh über den ihnen gewährten wirthschaftlichen Vortheil. Wir bekämpfen nur die Polen insofern, als sie die Losreißung von Preußen anstreben. Herr Windthorst ist zwar ein sehr geschickter politischer Unterhändler, aber wenn er etwa die Polenfrage mit als Material für seine Unterhandlungen benutzen will, so wird er bald erfahren, daß er auf unüberwindbare Hindernisse stößt. Herr Windthorst ist bei den Wahlen mit seinem Einfluß vielfach zu Gunsten der Sozialdemokraten

thätig gewesen. Wenn fernerhin seine Thaten seinen heutigen Worten entsprechen, so wollen wir mit ihm die Sozialdemokratie bekämpfen. Andernfalls gehen wir unseren Weg aber auch allein.

Abg. **Windthorst** (Ctr.) hält seine früheren Ausführungen aufrecht und erklärt, nicht er, die Nationalliberalen unterstützen die Sozialdemokraten.

Abg. **von Puttkamer-Plauth** (kons) geht nochmals auf die Wahlagitation ein und bleibt bei der Behauptung, daß die Freisinnigen für die Polen und gegen die Kartellkandidaten eingetreten seien. Er selbst habe die freisinnigen Agitatoren zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde gesehen. (Heiterkeit.)

Die Debatte wird darauf geschlossen und der Etat der Ansiedlungskommission in seinen einzelnen Positionen genehmigt.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. März. Der Kaiser und der Reichskanzler hatten am Montag Abend wiederum eine anderthalbstündige Besprechung. Das ist die sechste mündliche Conferenz innerhalb zehn Tagen. — Am Dienstag begab sich der Monarch zur Abhaltung militärischer Besichtigungen nach Potsdam und entsprach zum Schluß einer Einladung des Officier-Corps des Regiments der Gardes du Corps zur Tafel. Nachdem erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

— Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen waren am Dienstag zu einer Sitzung versammelt.

— Von einer parlamentarischen Berliner Correspondenz wird mitgetheilt, daß die neue Militärvorlage bereits dem im April zusammentretenden Reichstage zugehen werde. Es werden über 70 neue Batterieen nebst den dazu erforderlichen Spezialtruppen (Pioniere, Train) gefordert. Gewißheit bringen auch diese Zeilen nicht.

— Der Wiedereintritt des Freiherrn v. Schorlemer-Alst in das parlamentarische Leben sollte auf einen eigenhändigen Brief des Kaisers zurückzuführen sein, in welchem Herr v. Schorlemer zur Wiederannahme eines Mandates aufgefordert wurde. Im „Westf. Merkur" bezeichnet Herr v. Schorlemer diese Nachricht als von Anfang bis zu Ende erfunden.

— Die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses werden seit Beginn der Woche durch den ersten Vizepräsidenten Freiherrn von Heeremann, da Präsident v. Köller durch die Theilnahme an den Verhandlungen des pommerischen Provinzial-Landtages von Berlin ferngehalten wird, geleitet. Die Osterferien des Hauses beginnen am 28. März und dauern bis den 15. April.

— Nach einer Mittheilung in der Freisinnigen Zeitung ist der Abgeordnete Eugen Richter aus dem Vorstand der freisinnigen Fraction im Landtage ausgeschieden. Der Grund des Ausscheidens wird nicht angegeben.

— Die Kriegervereine des Königreiches Sachsen schlagen jetzt Mitgliedern gegenüber, von denen man annimmt, daß sie zur Sozialdemokratie gehören, ein sehr kurzes Verfahren ein. Seit der Reichstagswahl wurden derartige Mitglieder ausgeschlossen in Freiberg, Borna, Brand, Sichtenberg, Chemnitz, Rochlitz und anderen Städten. Von der Ausschließung wurden manchmal ganze Mitgliedergruppen betroffen. Ein Gastwirth wurde ausgeschlossen, weil er seinen Saal zu einer Arbeiterversammlung hergegeben hatte.

— Die große Frage, ob zur Feier des 1. Mai die Arbeit niedergelegt werden soll oder nicht, beschäftigt die sozialdemokratischen Kreise wieder sehr stark. Es hatten sich schon über 400 Versammlungen im deutschen Reiche für eine derartige Feier ausgesprochen, da winkten die sozialdemokratischen Führer ab und es schien, als ob man es mit dem Abhalten von Versammlungen bewenden lassen wollte. Nun aber legten sich die radikalen Elemente ins Mittel, veranstalteten wieder Versammlungen, die sich mit großer Schärfe für das Niederlegen der Arbeit aussprachen. Der Erfolg dieser großen Worte ist aber doch recht gering, und der erste Mai wird wohl ohne eine weitere Arbeitseinstellung vorübergehen.

— Der als Sachverständiger von dem Preußischen Staatsrath vernommene Putzer Buchholz sprach sich kürzlich in dem Fachverein der Berliner Putzer über die Accordarbeit aus, die nach dem sozialdemokratischen Schlagwort „Mordarbeit" ist. Herr Buchholz äußerte dabei Anschauungen, die von denen seiner Gesinnungsgenossen erheblich abweichen, er sprach für die Accordarbeit und fand den lauten Beifall der Versammlung. Es ist aber Thatsache, daß selbst solche Arbeiter, die sozialdemokratisch wählen und sich selbst Sozialdemokraten nennen, mit den theoretischen Lehren der Partei durchaus nicht einverstanden sind.

Major Wißmann hat den Araberführer Bana Heri zum zweiten Male geschlagen. Die deutsche Schutztruppe marschierte am 9. März von Saadani mehrere Stunde landeinwärts nach dem von Bana Heri neu errichteten befestigten Lager, welches mit Sturm genommen wurde. Bana Heri entkam ins Gebüsch. Ein deutscher Offizier ist gefallen, ein Anderer wurde verwundet, ein Dritter erlag dem Sonnenstich. Mehrere deutsche und einheimische Soldaten wurden verwundet, Andere erlagen der Hitze. Der Verlust der Araber ist sehr groß. Bana Heri wird verfolgt.

— Eine neue deutsche Garnison in Lothringen. Als besondere Schickung für die betroffenen Truppentheile wird die neue Garnison Mörchingen in militärischen Kreisen angesehen. Das „Mz. Tgbl." schildert diese vorgeschobene künftige Garnison nahe der französischen Grenze wie folgt: Mörchingen ist ein Oertchen in Lothringen von 1047 Einwohnern, gelegen im Kreise Forbach, an der Eisenbahn Saarburg-Metz. Noch vor kurzer Zeit hätte man es sich in Mörchingen selbstredend nicht träumen lassen, ein ganzes deutsches Regiment als Garnison zu erhalten. Jetzt haben sich aber die Ortsbewohner in Vorahnung der kommenden Dinge bereits auf einen sehr großstädtischen Fuß gesetzt und sie fordern namentlich für ihre Wohnungen Preise, die mit der Güte und dem „Comfort" im direktesten Gegensatze stehen. Das Regimentsbureau ist bereits seit einiger Zeit zu Mörchingen in einem Bauernhause untergebracht und trifft die nöthigen Vorbereitungen für die Unterbringung der Truppen und die Einrichtung des Verkehrswesens. Bauunternehmer, Industrielle, Liefecanten, Handwerksmeister wenden ihre Schritte nach Mörchingen, um ihre Dienste anzubieten und Ausführungen zu übernehmen. In unglaublich kurzer Zeit wurde in den letzten Wochen auf einem dafür erworbenen Terrain ein großes Barackenlager bei Mörchingen aufgeschlagen. Die Baracken werden hauptsächlich in Wellenblech erbaut und je für eine Compagnie eingerichtet. Später sollen dieselben durch Kasernenbauten ersetzt werden. Die Wohnungen für Offiziere und Familien sind nur schwer und in bescheidener Art aufzutreiben. Dabei aber werden 1500—2000 M. Jahresmiethe gefordert. Es wird daher auch wegen Erbauung von Offiziers-Wohnhäusern bereits unterhandelt. Ferner soll Mörchingen ein großes Postamt erhalten. Der Bau wird an einen Unternehmer verdungen und von der Postverwaltung gegen entsprechende hohe Verzinsung der Bausumme auf 20 Jahre fest gemiethet. Auch die Geschäfte, welche auf den Konsum der Soldaten rechnen, schießen wie Pilze hervor. Der dortigen Bürgermeisterei wurde in den letzten Wochen nicht weniger als sage und schreibe 49 Gesuche um Wirthschafts-Konzession eingereicht. Danach steht wenigstens so viel sicher, daß es unseren Truppen, welche das Vaterland auf jenen entlegenen Vorposten beruft, nicht an Gelegenheit mangeln wird, den Exerzierstaub gründlich hinunterzuspülen. Wünschen wir jedem Soldaten das nöthige Kleingeld dazu!

München, 11. März. Die Handelskammer, der Gewerbeverein und der kaufmännische Verein protestirten in gestrigen Versammlungen gegen das baierische Waarenhaus für Offiziere und Beamte, welches der „Allgem. Ztg." zufolge bereits am 10. October ins Handelsregister mit voll einbezahlten 5 Mill. Mark eingetragen wurde.

— Generallieutenant von Orff, Commandeur der baierischen Besatzungsbrigade in Metz, wurde zu den Offizieren der Armee à la suite versetzt. An dessen Stelle tritt Generalmajor Giehrl, welchen als Generalstabschef des 1. Armeecorps Oberstlieutenant Lobenhoffer ersetzt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 11. März. Oberhaus. Der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines Denkmals für den Grafen Andrassy wurde einstimmig genehmigt.

Frankreich.

Paris, 11. März. Der Ministerrath hat endgiltig zu Delegirten für die Berliner Konferenz ernannt Jules Simon, Tolain und Burdeau, ferner den General-Mineninspektor Linder und den Mechaniker Delahaye; außerdem werden den Delegirten technische Mitarbeiter beigegeben werden, darunter ein Inspektor für die Kinderarbeit in Fabriken.

* **Paris**, 11. März. Nachmittags 4 Uhr versammelten sich die Delegirten zur Berliner Konferenz im Ministerium des Auswärtigen unter Vorsitz des Ministers Spuller behufs Wahl von technischen Delegirten, die ihnen beigegeben werden.

* **Paris**, 11. März. Dem „Echo de Paris" zufolge haben die Artillerie und Kavallerie-Kommissionen den kleinkalibrigen Repetirkarabiner, welcher für sämmtliche berittene Truppen geeignet ist, angenommen. Die Herstellung der Karabiner beginnt Anfang Mai in der Waffenfabrik zu St. Etienne.

Belgien.

Brüssel, 11. März. Außer den bereits gemeldeten belgischen Vertretern auf der Berliner Konferenz, Baron Greindl und Deputirter Jacobs, hat die Regierung noch den Grubendirektor Harze und Baron Arnold d'Kiat de Roodenbeke zu Konferenz-Delegirten ernannt.

— Das unliebsame Nachspiel, das sich an den Lackener Schloßbrand anknüpfte, hat schneller, als ursprünglich erwartet werden durfte, seine Erledigung gefunden. Aus der von der Regierung angeordneten Untersuchung geht hervor, daß der amtliche Polizeibericht über den Lackener Schloßbrand, wie der Polizeicommissar ihn verfaßt und der Bürgermeister Bockstael ihn unterzeichnet und an den Gouverneur der Provinz eingereicht hatte, der Wahrheit und den Thatsachen ganz und gar nicht entsprochen hat, so daß sogar der fragliche Polizeicommissar an die Regierung das fragliche Gesuch richtete, seine Irrthümer zu entschuldigen und den Bericht als annullirt zu erachten. Es ist festgestellt, daß die in den Flammen umgekommene Gouvernante der Prinzessin Clementine an keinem Fenster des Schlosses erschienen ist und Niemanden um Hülfe angerufen hat, so daß also der Vorwurf gegen die Schloßwache, sie habe trotz der Möglichkeit, die Dame zu retten, dieselbe feig in den Flammen stecken lassen, in sich zusammenfällt. Angesichts dieser Feststellung, — so erklärten der Minister des Innern und der Kriegsminister in der Kammersitzung vom 7. d., in welcher die Interpellation Janson zur Verhandlung stand — sei das inkorrecte Verhalten des Generals van der Smissen zwar nicht zu billigen, aber entschuldbar; er erhält für sein Vorgehen eine leichte Rüge; der Bürgermeister von Laeken dagegen erhält einen scharfen schriftlichen Verweis für die Leichtfertigkeit, womit er einen verleumderischen Polizeibericht ohne Prüfung unterzeichnete und an die Oberbehörde richtete; der Polizeicommissar als Verfasser des auf Unwahrheit und Verleumdung beruhenden Berichtes wird auf einen Monat vom Amte suspendirt, erhält aber sein Gehalt unverkürzt weiter. Dies das Ergebniß der Interpellation; nach den Erklärungen der Regierung ging die Kammer, wie wir bereits gemeldet haben, ohne weitere Anträge zur Tagesordnung über.

Spanien.

* **Madrid**, 11. März. Der deutsche Botschafter Frhr. v. Stumm überreichte gestern Abend dem Minister des Auswärtigen die offizielle Einladung zur Theilnahme an der Berliner Konferenz. Der Minister des Auswärtigen wird heute dem Ministerpräsidenten Sagasta konferiren, um die Vertreter Spaniens auf der Konferenz zu bestimmen.

— Vor einigen Tagen trat der oberste Gerichtshof bei verschlossenen Thüren zum Beginn der Verhandlung gegen den früheren spanischen Gesandten am Berliner Hofe, Grafen Benomar, zusammen. Bald nach Eröffnung der Sitzung beschloß jedoch der Gerichtshof auf Antrag des Staatsanwaltes, das öffentliche Verfahren einzuleiten und somit die Verhandlung bis zum Anfang des nächsten Monats hinauszuschieben. Wie inzwischen verlautet, soll auch Graf Benomar in die Amnestie, welche die Königin zum Gedächtniß der Genesung des kleinen Königs erlassen hat, eingeschlossen werden. Die Nachricht ist um so auffallender, als der betreffende königliche Erlaß ausdrücklich besagt, daß die Amnestie sich nur auf Personen ausdehnt, die ihre Strafe schon angetreten haben oder solche, die bereits verurtheilt oder wenigstens des ihnen zur Last gelegten Verbrechens überwiesen sind; da keiner dieser Fälle bei dem Grafen zutrifft, so liegt die Annahme nahe, daß die Urheber dieses Prozesses die Sache beruhen und die Angelegenheit auf diese Weise aus der Welt schaffen möchten.

Portugal.

Lissabon, 11. März. Durch ein in der amtlichen Zeitung veröffentlichten Dekret wird der Munizipalrath von Lissabon aufgelöst und eine Kommission von 7 Mitgliedern ernannt, welche die städtischen Angelegenheiten bis zur Wahl der neuen Mitglieder des Munizipalraths verwalten soll. Letztere soll nach vorheriger Reform der städtischen Verwaltung stattfinden. Dem Dekret geht eine Darlegung der Gründe für diese Maßregel voraus.

Italien.

Rom, 11. März. Deputirtenkammer. Der Präsident Biancherie wurde heute bei seinem Eintritte in das Haus mit lebhaftem Beifall begrüßt. Derselbe ergriff wieder Besitz von dem Vorsitze und dankte der Kammer für den erneuten Beweis ihrer Sympathie und Achtung.

Griechenland.

* **Athen**, 10. März. Die Deputirtenkammer wählte Angerinos wieder zum Präsidenten.

In der Nähe von Elassona wurde eine Räuberbande von türkischem Militär nach heftigem Kampfe gänzlich zerstreut; von den Räubern wurden 6 getödtet und 2 gefangen; die türkischen Truppen hatten einen Verlust von mehr als 20 an Todten und Verwundeten.

Rumänien.

Bukarest, 10. März. Deputirtenkammer. Pasadi interpellirte den Ackerbauminister Pewesco wegen der Ernennung von Beamten. Der Minister erwiderte, er müsse darauf bestehen, daß jeder Tadel wegen dieser Ernennung ungerecht sei, er übernehme allein alle Folgen des Beschlusses der Kammer. Der Ministerpräsident Mano erklärte, das ganze Kabinet sei solidarisch mit dem Ackerbauminister, jede Entscheidung, welche einen Minister treffe, treffe das ganze Kabinet.

Serbien.

Belgrad, 11. März. Da die Schwierigkeiten bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, hat der Minister des Innern Tauschanowitsch seine Demission zurückgenommen; die Krisis ist somit beseitigt.

Türkei.

Konstantinopel, 11. März. Die „Agence de Constantinople" erfährt, die Bemühungen Bulgariens wegen Anerkennung des Prinzen Ferdinand hätten gegenwärtig bei der Pforte keine Aussicht auf Erfolg. Die hierauf bezügliche Unterredung des Großveziers mit dem bulgarischen Vertreter Bulkowitsch sei für letzteren nicht ermuthigend gewesen.

— Der preußische Major von Plüskow, welcher die von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm dem Sultan geschenkten Pferde und Trommeln überbringt, ist vorgestern in Begleitung eines Tambourmajors und zweier Unterofficiere hier eingetroffen und von einem Palastbeamten am Bahnhof empfangen worden.

China.

* **Shanghai**, 7. März. Der guten Wirkung der jüngsten Siege der Reichstruppen in Formosa ist durch Massendesertionen unter den Truppen stark Abbruch gethan worden. Der Sold der Soldaten ist im Rückstande und sehr viele derselben sind zu den Aufständischen übergegangen. In dieser Weise verstärkt, gelingt es den Rebellen, die Angriffe der Regierungsarmee zurückzuschlagen. Drei Kriegsschiffe mit 5000 Mann Truppen sind nach der südöstlichen Küste abgegangen, um die Imperialisten zu verstärken.

Zur Geschichte Berlins.

„Berlin 1811 und 1812" war das Thema eines interessanten Vortrages, welchen Rector Bonnell in einer Sitzung des Vereins für die Geschichte Berlins gehalten hat. Der Vortragende gab zunächst eine lebendige Schilderung von der Lage des Staates und der Hauptstadt und der Stimmung des Volkes zu Beginn des Jahres 1811 und verfolgte dann in fesselnder Darstellung die geschichtlichen Ereignisse und deren Wirkungen, wie sie sich speziell in den Verhältnissen und Zuständen der Landeshauptstadt wiederspiegelten. Der Charakter des Jahres 1811 war der einer dumpfen Verzweiflung. Der Geldumlauf stockte, die Zahl der Armen nahm erschreckend zu. Im April 1811 standen die Berliner Stadtobligationen nur noch auf 46 und im December waren sie gar auf 35 herabgesunken. Die Bedürfnisse des täglichen Lebens, besonders die Colonialwaaren, wurden in Berlin unerschwinglich. Die Preise für ein noch etwas kleineres als unser Pfund stellten sich beispielsweise beim Kaffee auf 2 Mark 48 Pf., beim feinsten Brodzucker auf 3 Mark 20 Pf. Für Thee zahlte man 4½ bis 5 Thaler, für Chocolade 1 Thlr. bis 1 Thlr. 8 Gr. das Pfund. Sehr hoch standen die ausländischen Tabake; kein Portoriko war beispielsweise unter 1 Thlr. per Pfund zu haben, während Rollenkanaster 1¾ Thlr. kostete. Freiherr v. Vincke rauchte beharrlich Hausattich und Kartoffelkraut, um nur dem verhaßten Feinde keinen Zoll zahlen zu müssen. Nur das Nothwendigste wurde verzehrt; tadelnd sah man den an, der sich mehr erlaubte. Politisches Material enthalten die Berliner Zeitungen jener Tage fast gar nicht, und das wenige, was sie brachten; war von der gleichgültigsten Art, oder unzuverlässig und augenscheinlich von der französischen Regierung dictirt. Schwül war die Luft über dem Lande, der Hauptstadt und dem Königlichen Hoflager. Am Abende des 3. März 1812 kam endlich der Courier, der Feldjäger Gärtner, mit dem vollzogenen Allianzvertrage. Es folgten die Einquartierungen; am 28. März, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, rückte

---

Die Frau des Waffenschmiedes.

1] Dem Holländischen nacherzählt von H. N. O.

Nachdruck verboten.

Das Abendessen war eben beendet im Hause des ersten Waffenschmiedes in Lüttich und Begga, die Frau des Hauses, schickte sich an, den Tisch abzutragen, als ihr Mann sich in etwas fremden Tone zu ihr wandte und sprach:

„Bringe das Kind zu Bett und mache Du dann für heute Abend der Tante Gertrud einen Besuch."

„Weshalb soll ich denn heute Abend nicht hier bleiben, Hubert?" frug sie erstaunt aufsehend.

„Darauf werde ich Dir die Antwort vorerst schuldig bleiben; übrigens beweise mir Dein Vertrauen zu mir dadurch, daß Du mich nicht weiter mit Fragen belästigst. . . . Ich weiß, wie gut und bescheiden meine Frau ist und ich hege eben so viel Achtung als Liebe für Dich in meinem Busen, aber es giebt Menschen, die glauben, daß keine einzige Frau ein Geheimniß bewahren kann. . . ."

„Und Du hast Geheimnisse?" frug angstvoll sein Weib.

Hubert schwieg.

„Höre," ließ seine Frau sich jetzt vernehmen, „was Du mir zu verbergen suchst, weiß ich; was Dein Vornehmen ist, errathe ich. Meine Besorgtheit für Dich machte mich scharfsinnig. Gefährliche Freunde suchen Dich auf schlechten Weg zu bringen. Man sucht meinen Mann durch schöne Worte zu verleiten, aber sollte Dich jemals Unglück dabei treffen, dann wird man Dich allein lassen."

„Ist es nicht meine Pflicht, meine Vaterstadt zu lieben und zu vertheidigen?" Begga brachte ihren Stuhl dem ihres Mannes ganz nahe und sagte in herzlichem Ton:

Du bist gut, furchtlos und tapfer, Hubert! Es ist in Lüttich kein besserer Gatte, kein eifrigerer und tüchtigerer Handwerker zu finden! alles was gut und edel ist, kann Dich begeistern und Du würdest Dein Blut für unsere Stadt vergießen. Ja, und wenn sie Deinen Arm zu ihrer Vertheidigung forderte, ich würde den besten Degen aussuchen und ausrufen: „Ziehe in den Kampf!" — aber selbst die, welche am bittersten die Unterdrückung unserer guten Stadt empfinden, dürfen, wenn sie aufrichtig sind, keinen Aufstand gegen unsern Herzog Karl den Kühnen hervorrufen.

„Er zwingt Lüttich dazu," antwortete der Waffenschmied, „auf seinen Befehl ist der „Stein" *), von dem aus unsere Leiter zu uns sprachen, beseitigt worden. Ich habe in einer Chronik gelesen, daß, wie Rom auf sein Forum stolz war und es bewahrte, Lüttich stolz auf diesen „Stein" war und ihn mit besonderer Sorgfalt erhielt. Wie viele Tapfere haben unsere Rechte vertheidigt! Wie viele Redner uns mit unsern Privilegien bekannt gemacht. Durch die Beseitigung des „Steines" hat der Sohn Philipps des Guten seinen ganzen Einfluß hier eingebüßt, der auch alle unsere besonderen Rechte verkürzte, um, wie er sagte, uns für unsere Widerspenstigkeit zu strafen. Die Erhebung von 1468 muß im Jahre 1477 erneuert werden, wenn der Herzog nicht aufhört, uns zu unterdrücken und wir werden uns dann vertheidigen."

„Und was soll der Ausgang der Verschwörung sein?"

„Lüttich soll sich aus seiner Erniedrigung erheben und diesmal werden wir die Sieger sein."

„Ich bezweifle das Letztere, lieber Hubert. Im Jahre 1468 war Lüttich nicht allein im Aufstande gegen den Herzog Karl. Tongeren, St. Gertrud und noch viele andere Städte hatten sich damals mit unserer bedrängten Vaterstadt verbunden; nicht eine einzelne Stadt, das ganze Land erhob sich gegen den Bedrücker. Jeder Mann war ein Held geworden, und die Frauen zeigten sich würdig, die Gattinnen von Helden zu sein. Heute noch nennt man mit Stolz und Verehrung die Namen derer, welche dem Vaterlande die Freiheit zu erstreben suchten. Aber was vermögen mit Knüppel bewaffnete Männer gegen Hellebardiere? oder was vermögen Bauern gegen geharnischte Ritter? Die Schlacht wurde zur Metzelei und auf dem mit Leichen von Lüttichern besäeten Felde errichtete man den Galgen, um daran diejenigen zu hängen, die der blutigen Schlacht lebend entkommen. Wer den Soldaten Karls ertzing, fiel später in die Hände seiner Häscher und es gab auch nicht ein einziges Haus in Lüttich, in dem nicht ein Opfer jener traurigen Tage beklagt wurde. Die Beamten und Richter lassen uns stets das Gewicht ihrer Uebermacht fühlen, die Belastungen und Steuern verarmen uns und wir müssen das Haupt beugen und schweigen; aber glaube mir, die geringste Bewegung zum Aufstande wird den völligen Untergang unserer guten Stadt unvermeidlich herbeiführen. Der Stolze wird auch nicht der gerechten Strafe Gottes zu trotzen vermögen . . . .; wartet die rächende Hand Gottes ab, sie wird ihn finden und züchtigen, aber wehe dem, der diese Stunde mit Gewalt herbeiführen will."

„Ich bin nicht allein," warf der Waffenschmied auf diese mit Wärme gesprochenen Worte seiner Frau ein.

„Ich weiß es und wenn Du willst, nenne ich Dir den Namen Eures Oberhauptes. . . ."

„Schweig, Begga, schweig . . . ."

„Es ist niemand da, der uns hören könnte, als der kleine Ludwig, der auf meinen Armen in süßen Schlummer gefallen ist und der, wenn er auch erwachte, nicht im Stande ist, das große Geheimniß, von dem wir sprechen, zu begreifen, und noch weniger zu verrathen. Du besitzest ein edles Herz Hubert, so edel und so gut, wie nicht ein zweites in der Welt zu finden sein wird. Du wirst Dich nicht durch Ehrsucht und Eigendünkel verleiten lassen; Du gehörst zu jenen Menschen, die sich sofort einer Sache widmen, wenn sie nur den Schein hat, gut zu sein. Aber hinter Dir und Deinen Freunden stehen die Leiter, ehrbegierige, arglistige Menschen, welche aus der Leichtgläubigkeit vieler ihren Vortheil zu ziehen suchen und diese verlassen und verleugnen, wenn die Sache einen schlimmen Ausgang nehmen sollte. Du und andere Tapfere sollet die Märtyrer der Freiheit sein. Verkenne dies nicht Hubert! Ich kenne die Namen aller, die hierhin kommen werden; das aber sage ich Dir im Voraus, daß der, welcher euch alle anführt und beherrscht, euch in der Stunde der Gefahr verlassen wird, um euch ins Verderben zu stürzen . . . ."

„Begga!"

„Wilhelm von der Mark ist das Oberhaupt. Er ist ein Wolf im Schafsfelle; Hubert, mißtraue ihm, denn Wilhelm ist ehrsüchtig und stolz. Er spielt mit der Unzufriedenheit der Lütticher gleich einer gefährlichen Waffe. Nachdem er Euch zum Aufstande gebracht, wird er sich vorsichtig zurückziehen. Das Lütticher Land begehrt er für seinen Sohn und wird darum Sorge tragen, sich nicht blos zu stellen um nicht der Rache Karls des Stolzen zu verfallen. Ich erfuche Dich, ich bitte Dich," fuhr die junge Frau fort, „halt ein, Dich in solch gefährliche Sachen zu mengen. Eine Unvorsichtigkeit kann die Sache mißglücken lassen, ein Elender sie verrathen! Du stehst nicht allein in der Welt und hast darum das Recht nicht, in solcher Weise Dein Leben zu wagen. Denke an mich, denke an dieses Kind, unser beider Augapfel!"

„Nein!" antwortete Hubert Koppens ernst und bestimmt, „nein, ich will aus Liebe zu Dir den Weg weiter wandern, den ich eingeschlagen habe. Einst, Begga, wirst Du stolz darauf sein, einst sollst Du ruhen an dem Arme eines Befreiers von Lüttich. Ich beschirme unser Haus und die Wiege unseres Kleinen, indem ich darnach trachte und mitarbeite, unserer unterdrückten Stadt die geraubten Privilegien wieder zu verschaffen."

„Ich habe nicht nöthig und verlange es nicht, Hubert, daß Du gerühmt werdest. Das könnte uns hochmüthig machen. Deine Liebe und Zuneigung ist mir genügend. Was fehlt mir zwischen Ludwig und Dir? Mein Herz schlägt für Dich. Folge meinen Bitten und lebe nur dem Glücke, dem Frieden und der Ruhe unseres häuslichen Heerdes. Geht Dir die Erniedrigung Deiner Vaterstadt allzu sehr zu Herzen, nun dann wollen wir sie verlassen und uns nach Brüssel wenden, wo Dein Bruder Sylvester wohnt."

„Ich kann nicht," sagte Hubert.

„Du machst mich unglücklich," rief Begga weinend aus.

„Ich habe geschworen."

„Du bist nicht verpflichtet, diesen Eid zu halten."

Noch einige Zeit suchte die Frau ihren Mann von dem Plane abzubringen, doch alle ihre Worte waren vergebens. Diejenigen, deren Augenmerk es gewesen, sich Hubert Koppens Mitwirkung zu sichern, besaßen in diesem Punkte mehr Gewalt über ihn als seine Frau.

(Fortsetzung folgt.)

*) Eine Rampe am Rathhause.

Kleine Mittheilungen.

Leichtsinn. Aus der Rheinpfalz, 10. März. Ein Fabrikarbeiter vom Hemshofe bei Ludwigshafen wollte den Beweis führen, daß Opium ihm nicht schade. Er genoß ein Gläschen voll Opium, welches ein Kranker nach ärztlicher Verordnung nach und nach nehmen sollte, auf einmal und verschied bald darauf.

Oudinot unter Wind und Regen ein, um 5 Wochen mit seinen Truppen in Berlin zu verweilen. Jeder Einwohner mußte seine Einquartierung beköstigen, Vergütungen wurden für später versprochen. Oudinot zeigte sich König Friedrich Wilhelm III. gegenüber voll Ehrerbietung. Einen Stachel zu Reibungen gab Augerau. Dieser Commandeur ließ am 3. August, dem Geburtstage des Königs, die ganze französische Garnison im Lustgarten zur Parade antreten. Aber was für eine Parade! Um 11 Uhr standen die Truppen im Lustgarten, alles durcheinander gemischt, im schmutzigsten Anzuge, viele Leute ohne Waffen, einige hundert Reiter mit lahmen Pferden, ohne Sättel, ohne Decken. Drei Stunden lang ging der Commandeur unter diesen Truppen umher, sah sich die schlechten Anzüge an, die lahmen Pferde ꝛc. Eine solche Parade am Tage des Geburtstages ihres Königs war den Berlinern denn doch zu viel. Je unwürdiger dieser Vormittag war, desto feierlicher begingen sie den Nachmittag. Die Zelte im Thiergarten wurden Abends hell erleuchtet, glänzende Feuerwerke wurden abgebrannt. Bis spät in die Nacht hinein durchzogen frohbewegte Menschen die Straßen der Hauptstadt. Am 15. August, dem Geburtstage Napoleons, kam es zu Auftritten, bei denen das Militär — es waren Würzburger — mit dem Bayonette gegen die Bürger einschritt. Auf der Weidendammer Brücke begegnete ein französischer Offizier an der Spitze seiner Lanciers einem Holzfuhrmann und hieß diesen bei Seite fahren. Statt aller Antwort schlug der Fuhrmann dem Franzosen die Peitsche ins Gesicht. Er wanderte dafür nach Spandau. Welche Last die Einquartierung für Berlin war, dafür sprechen Zahlen. Die Stadt hatte damals 157 000 Einwohner und gab vom 28. März bis 1. September 240 000 Militärpersonen und 130 000 Pferden Quartier und Verpflegung. Das Schweinefleisch kostete 12, das Rindfleisch 11 Gr. Scheidemünze (1 M. bezw. 90 Pf) Am 24 September wurde auf Veranlassung der französischen Behörden der Einzug Napoleons in Moskau durch einen Gottesdienst in der St. Hedwigskirche gefeiert. Bis in den Dezember hinein waren die Berliner Zeitungen mit Siegesnachrichten gefüllt. Allmählig tauchten Gerüchte von der schlimmen Lage Napoleons auf: das Heer sei auf dem Rückgange, hieß es, ein badischer Offizier, nach Andern polnische Juden hätten es erzählt. Die Zeitungen brachten Berichtigungen, bis sie am 8. Dezember einige Verluste einräumten. Da kam plötzlich die Nachricht, Napoleon habe das Heer verlassen und sei nach Paris gegangen. Die Wirkung war unbeschreiblich. Die Zeitungen beobachteten noch Stillschweigen. Aber schon am 20. Januar 1813 kamen die ersten Truppen auf dem Rückzuge in Berlin an. Es waren Karabiniers, aber ohne Pferde, meist ohne Waffen, die Sättel auf dem Rücken mitschleppend. Nachmittags um 4 Uhr kamen sie unter einem heftigen Schneegestöber durch das Frankfurter Thor. Das wiederholte sich nun wochenlang jeden Tag in der Stunde der Dämmerung. Die neugierigen Bürger gingen dann unter die Frankfurter Linden, um dem lautlosen Eingange entsetzlicher Jammergestalten, ungeordneter Haufen zuzuschauen. Der Zustand der Truppen spottete aller Beschreibung. Stundenlang lagen die Leute, mehr Todten als Lebenden gleich, vor dem Kommandantenhause in der Lehrenstraße. Die Berliner, besonders die Frauen, hatten Mitleid und Erbarmen. Zahlreiche Krankenstuben wurden eingerichtet, waren aber bald überfüllt. In den Herzen der Männer aber wurde zugleich der Haß und Groll gegen den Unterdrücker lebendig; man sah die Stunde der Befreiung nahen. Jahn veranlaßte den Studenten August, nachmaligen Direktor des Kölnischen Gymnasiums, ein Spottlied zu dichten. Wenn auch unsern Vorfahren in Berlin in den genannten Jahren viele Noth und Entbehrung erduldeten, so blickten sie später doch mit Genugthuung auf die schwere Zeit zurück; eine bessere war ihr gefolgt.

Westfalen und Rheinland.

⊙ **Witten**, 11. März. (Stadtverordneten-Sitzung.) Wegen der auf Donnerstag fallenden Kirmeß war für heute eine Stadtverordneten-Versammlung angesetzt. Es waren 25 Vertreter der Bürgerschaft erschienen und 4 entschuldigt. Den Vorsitz führte Herr Bergrath Erdmann. Vom Magistrate waren anwesend Herr Beigeordneter Foerst und die Herren Stadträthe Bormann, Dr. Rischop und Aufermann. Es handelte sich um weitere Berathung und Festsetzung der Einzel-Voranschläge für den städtischen Haushalt. Bei der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule zahlt der Staat 3474,18 Mark, die Stadt 5719,82 Mark. Die Besoldungen erfordern 5860 Mark. Für Lehrmittel und die Bücherei sind 95 Mark mehr angesetzt, für Heizung und Erleuchtung der Klassenzimmer 146 Mark mehr. Im Ganzen beziffern sich Einnahme und Ausgabe auf 9250 Mark, 250 Mark mehr als im Vorjahre. — Zur Kleinkinder-Bewahranstalt zahlt die Stadt 2760 Mark, 150 Mark mehr als früher. Das Schulgeld beträgt 1200 Mark. Für eine Hülfskraft sind 100 Mark mehr eingestellt, für Heizung und Reinigung 80 Mark mehr. Im Ganzen werden 3960 Mark verlangt, 150 Mark mehr als im vorigen Jahre. — Die städtische jüdische Volksschule erhält aus der Staatskasse 500 Mark, und der Stadtkasse 2600 Mark. An Besoldungen werden gezahlt 2475 Mark, an Miethe für das Schullokal 400 Mark. Im Ganzen sind 2100 Mark angesetzt, 40 Mark mehr als im vorigen Etat. — Für die städtische altkatholische Volksschule sind 450 M. erforderlich. — Zu dem städtischen Realgymnasium zahlt die Stadt 32,030 Mk.; an Schulgeld werden 21 899 M. erwartet, 1790 M. mehr als früher. Die Besoldungen erfordern 42030 M., gegen das Vorjahr 2760 M. mehr. Für Unterrichtsmittel, einschließlich eines Harmoniums, werden 370 M. mehr aufgewendet. Den Zins- und Tilgungsbetrag ist um 532 M. verringert. Ruogebäuder betragen 4150 M. Heizung und Erleuchtung sind um 100 M. höher angesetzt. Der ganze Anschlag beträgt 41540 M., 2760 M. mehr als im Vorjahre. Bei der höheren Töchterschule wird an Schulgeld 92 M. mehr erwartet, nämlich 11775 Mark. Die Stadt zahlt 4055 M. zu. Die Besoldungen betragen 12027,50 M. Zinsen sind weniger 229,70 M. Für Heizung und Reinigung werden 80 M. mehr erfordert. Im Ganzen sind veranschlagt 15 900 Mark.

× **Witten**, 12. März. (Bildungsverein.) Die Mitglieder des Bildungsvereins werden darüber erfreut sein, daß es dem Vorstande gelungen ist, die Schauspielergesellschaft des Herrn Amuschell für eine einmalige Aufführung des überall mit großem Erfolge gegebenen Schauspiels „Die Quitzows", von E. von Wildenbruch, zu gewinnen. Allerdings sind mit der Aufführung erhebliche Kosten verbunden, weshalb der Vorstand das Eintrittsgeld auf 40 Pfg. erhöhen mußte. Daß viele Mitglieder die „Quitzows bereits durch Rezitationen kennen gelernt haben, wird ihnen für die Aufführung nur zum Vortheil gereichen. Man versäume also die heutige Vorstellung nicht und sehe sich rechtzeitig nach einem guten Platze um.

* **Witten**, 12. März. (Jubiläumsfeier.) Am 9. dss. Mts. Abends hatten es sich die Locomotivbeamten mit ihrem Betriebswerkmeister in hiesiger Station nicht nehmen lassen, die 25jährige Dienstjubiläumsfeier ihres Collegen Locomotivführer Franz Klingenberg im Locale des Vereins „durch Dampf" mit Musik, Festrede, Komischen Vorträgen ꝛc. zu begehen. Wie uns mitgetheilt, verlief die Feierlichkeit in größter Gemüthlichkeit.

* **Witten**, 12. März. (Im hiesigen städtischen Schlachthofe) wurden im Monate Februar d. Js. geschlachtet und untersucht: 5 Ochsen, 132 Kühe, 12 Jungvieh 169 Kälber, 2 Schafe, 365 Schweine, 10 Ziegen, 11 Pferde. Von auswärts wurden eingeführt und untersucht: 15 Viertel Rindfleisch, 4 halbe Schweine, 6 Schafe, 1 Kalb. Beanstandet und vernichtet wurden: 1 Kuh wegen Tuberkulose, 7 Lungen, 11 Lebern und 8 andere Theile wegen Perlsucht Lederegeln, Hülsenwurmblasen und anderer Krankheiten. Die Zahl der vernichteten und ungeborenen Kälber betrug 11, Auf die Freibank verwiesen: Fleisch von 3 Kühen wegen Perlsucht.

× **Witten**, 12. März. (Neger-Karawane.) Wir verfehlen nicht, unsere Leser auf die hier augenblicklich weilende Neger-Karawane aufmerksam zu machen. Diese Neger gehören zum Stamme der Wakamba's und sind, wie die Anzeige bereits sagte, den Afrikareisenden wegen ihrer Wildheit besonders gefährlich. Hier kann man die Lebensweise, die Waffen, Geräthschaften u. s. w. dieses schwarzen Menschenschlages in Muße studiren. Täglich finden zwei Vorstellungen statt, nämlich um 5 und um 8 Uhr Abends. Das für die Schaustellungen aufgestellte Programm bietet uns 1) Heimathliches Zeltleben, 2) Heimathsgebet, 3) Karawanen-Marsch, 4) Häuptlingstanz, 5) Barkämpfe, 6) Keulen-Schlagen, 7) Ringkämpfe, 8) Ueberfall mit Gefecht, 9) Verhöhnung und 10) Kriegstanz.

Witten, 11. März. (Heirathsantheil der heutigen „Köln. Ztg." findet sich folgendes nette Gesuch: „Wir sind der Mädel drei, — Zwei blond, eine schwarz dabei, — Reich an Geist, reich an Geld, — Mit Schönheit wohl bestellt; — Wer Ihr Herren vom Rhein — Will eine dieser Holden frei'n! Briefe u. Phot. postl. Münster i. W. u. ZZ." In der Annahme, daß das heirathsbedürftige holde Kleeblatt reelle Absichten hat, wollen wir durch Abdruck zur Verbreitung des Gesuches unser Scherflein beitragen, um baldigste Erfüllung der Sehnsucht herbeizuführen.

Langendreer, 11. März. (Eine Krankenunterstützungskasse der selbstständigen Handwerker) ist für die Aemter Langendreer und Wengern ins Leben gerufen worden, wodurch einem längstgefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen wird. Nach den Statuten beträgt das Eintrittsgeld 3 M. Wer der Kasse bis zum 15 cr. beitritt, ist davon befreit, der monatliche Beitrag wird auf 1 M. festgesetzt, in Krankheitsfällen wird pro Tag bis auf ein Vierteljahr hin ein Krankengeld von 2 Mark gezahlt, gleichzeitig gelangt auch beim Tode eines Mitgliedes oder dessen Familie ein Sterbegeld von 50 M. zur Auszahlung. Die angeführten Zahlungen erfolgen ab Juni d. J. In den Vorstand wurden 8 Herren gewählt. Als erster und zweiter Vorsitzender fungiren: Uhrmacher Bode und Sattlermeister Boos, als Schriftführer Zimmermeister Dödde und Barbier Lanz, Kassirer ist Klempnermeister G. Kersten, Beisitzer: Zimmermeister Schröder, Händler Roggenkämper und Barbier Lindemann. Die Wahl des Arztes steht jedem Mitgliede frei.

— (Geschenk.) Eine aus früheren Jahren herstammende Restforderung in der Höhe von 442 M. hat die Baufirma F. W. R. als Beitrag zum Bau eines evang. Vereinshauses überwiesen.

— (Einige kleinere Uebelstände) an der von hier auf das Werner Gebiet führenden Eisenbahnbrücke sind nunmehr in coulanter Weise beseitigt. Die hohe Treppe hat ein Podest, das Geländer Holzbekleidung erhalten, die zu weit in die Straße vorspringenden Pfeiler sind zurückgesetzt und die Eisenstäbe durch Neueinsetzung näher zusammengerückt worden.

La **Langendreer**, 11. März. (Schulbezirk) In der Abgrenzung unserer Schulbezirke ist insofern eine Aenderung eingetreten, als die Häuser in der Salzbach vom Beginn des neuen Schuljahres an zum Bahnhofs-Schulbezirk gehören werden.

= **Langendreer**, 11. März. (Die Anmeldung) der Lernanfänger zum Schulbesuch muß am 17. und 18. ds. Mts. bei dem Hauptlehrer des betreffenden Schulbezirkes erfolgen. Bemerkt sei noch, daß kein Kind aufgenommen wird, welches nicht am 30. April das sechste Lebensjahr zurückgelegt hat.

○ **Langendreer**, 11. März. (Explosion) Auf einer benachbarten Zeche fand gestern Mittag eine Explosion schlagender Wetter statt. Glücklicherweise waren in dem Orte bloß drei Mann beschäftigt, von denen zwei geringe Verletzungen erhielten. Der dritte war bis gestern Abend der starken Schwaden wegen noch nicht aufgefunden.

Dortmund, 10. März. (Der bekannte Bergmann Peter Heey), welcher bei dem Krawall am 1. März auf dem Steinplatz eine Rolle gespielt und verhaftet, dann aber wieder in Freiheit gesetzt wurde, ist heute wiederum verhaftet und in das Gerichtsgefängniß abgeführt worden.

≈ **Dortmund**, 11. März. (Vom Wahlkrawall.) Ein Theil der bei Gelegenheit der Stichwahl verhafteten Tumultanten ist wieder in Freiheit gesetzt, dagegen haben auf Grund der stattgehabten Ermittlungen neue Verhaftungen stattgefunden, namentlich von solchen Personen, die als Laternenzertrümmerer und Künstler im Steinwerfen „gearbeitet" haben. Die Aburtheilung verschiedener Excedenten soll durch das Schwurgericht erfolgen.

Hörde, 10. März. (Fleisch und Bier) sollen nach einer Magistratsvorlage hier mit einer Steuer belegt werden. Die Stadtverordneten-Versammlung berieth am Samstag über die Frage und verwies nach der Debatte, in welcher sich die Herren Brauereibesitzer Frantzen und Wirth Möllmann gegen, Kreisphysikus Dr. Schulte für die Vorlage erklärten, die Angelegenheit an eine Kommission. Hoffentlich wird der Stadtrath die Vorlage ganz abweisen.

Barmen, 11 März. (Zum Streik.) Die Riemendreher-Gesellen von 7 Fabriken haben heute die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen, nachdem sich bei den Fabriken auswärtige Arbeitskräfte zahlreich gemeldet hatten.

* **Wipperfürth**, 10. März. (Gattenmord und Selbstmord.) Gestern Abend erschoß ein in der Bahnhofstraße wohnender Bier-Agent nach voraufgegangenem Streite zuerst seine Ehefrau und dann sich selbst mittelst einer Jagdflinte.

Remscheid, 10. März. (Lohndifferenzen.) In einer hiesigen Fabrik waren zwischen dem Arbeitgeber und einzelnen Arbeitnehmern Differenzen entstanden. Infolge wiederholter Angriffe seitens der auf Grund der Gewerbeordnung § 123b entlassenen Zuschläger macht nun der Fabrikinhaber bekannt, daß der eine Arbeiter in 285 Tagen 1106 65 Mk., also täglich 4 20 Mk., der andere in 215 Tagen 1009,19 Mk., also täglich 4,68 Mk. verdient habe. Bei solchem Verdienst scheint allerdings kaum ein Grund vorhanden zu sein, daß wegen der Lohnfrage Zwistigkeiten entstehen.

Duisburg, 10. März. (Selbstmord im Gefängniß.) Ein Kaufmann aus Emmerich, über welchen in einer der letzten Sitzungen des Schwurgerichts abgeurtheilt wurde, hat sich am Samstag im hiesigen Gefängniß erhängt.

* **Duisburg**, 10. März. (Sein 50jähriges Dienstjubiläum) feierte heute der Landgerichts-Sekretär Rechnungsrath Carl Lechner. Es fand aus diesem Anlaß eine Feier im königlichen Landgerichte statt.

Düsseldorf, 11 März. (Räthselhafter Besuch.) Eine Dame an der Kaiserstraße erhielt vor einiger Zeit den Besuch eines jungen Herrn, der sich von — nannte und als Verwandter vorstelle, mit den Familienverhältnissen auch ziemlich vertraut schien. Die Dame konnte sich einer Verwandtschaft mit dem jungen Herrn Baron nicht erinnern, obgleich er seinen Vater, einen Obersten nannte. Die Frage des jungen Herrn, ob sie keinen Stammbaum habe, verneinte die Dame, setzte aber dem unbekannten Verwandten eine Flasche Wein vor. Er gab dann an, er sei Ingenieur, habe sein Staatsexamen gemacht und reise nach Duisburg. Von fehlendem Reisegelde sagte er merkwürdiger Weise nichts, er empfahl sich vielmehr sehr höflich und ging. Der Dame kam dieser Verwandte etwas sonderbar vor und als sie ihn ersteren auf der Straße sah, machte sie einen Polizeibeamten aufmerksam, der den Herrn Baron zum Polizeiamte geleitete. Hier gab er an, er sei ein Klempnergeselle aus Nürnberg. Er wurde in Haft behalten um nähere Erkundigungen über seine Person einzuziehen.

Erkelenz, 10. März. (Ersatzwahl. Bei der heute im Wahlkreise Geilenkirchen Erkelenz stattgehabten Ersatzwahl an Stelle des früheren ultramontanen Landtags-Abgeordneten Longard, der sein Mandat niedergelegt hat, wurden 318 Stimmen abgegeben, von denen 311 auf den Kandidaten des Centrums Frhr. v. Cynatten (Jülich) fielen; die übrigen 7 erhielt Prof. Dr. Fabri (Bonn). Der Erstere ist somit gewählt.

§ **Köln**, 11. März. (Pfändungen) Nach einer Mittheilung des Stadtverordneten Jülkens ist die Zahl der Pfändungen in unserer „werdenden Großstadt" seit Jahresfrist von 6900 auf rund 17 000 gestiegen. (!)

Aachen, 10. März. (Restaurationsarbeiten an der Münsterkirche.) Die Arbeiten zur stylgerechten Wiederherstellung des an die Münsterkirche anstoßenden Kreuzganges, welche im verflossenen Jahre ohne Unterbrechung fortgesetzt wurden, sind zur Zeit so weit gefördert, daß dem Unternehmer bereits Abschlagszahlungen bis zum dritten Theile der auf 180 000 Mark veranschlagten Kosten geleistet werden konnten. Zur Erlangung eines Entwurfs für die weitere innere Ausschmückung des Oktogons der Münsterkirche hat im Laufe des Jahres 1889 eine abermalige engere Konkurrenz Ausschreibung stattgefunden. Bei diesem Wettbewerb, an welchem sich Maler Geiger aus Freiberg, Architekt Linnemann aus Frankfurt a. M., Professor Schneider aus Kassel und Professor Schaper aus Hannover betheiligt haben, ist dem letzteren für sein vorzüglich gelungenes, den schwierigen Bedingungen der großen Aufgabe in jeder Weise gerecht gewordenes Projekt der erste Preis zuerkannt worden. Für die Anlage eines Atriums an der Westseite der Münsterkirche liegt zwar ebenfalls ein preisgekröntes, von dem verstorbenen Professor Ewerbeck angefertigtes Projekt vor; da dasselbe jedoch noch einer Umarbeitung bedarf, so wird die Ausführung voraussichtlich in den nächsten Jahren noch nicht in Angriff genommen werden können.

* **Aachen**, 10. März. (Unfall.) Auf dem Bahnhof Templerwand löste sich gestern Abend von der Decke des Wartesaales dritter Classe ein mehrere Quadratmeter großes Stück des Verputzes und stürzte so unglücklich auf einen der Abfahrt harrenden Reisenden, daß diesem ein Rückenwirbel gebrochen wurde. Der Schwerverletzte wußte sofort zum Spital gebracht werden. Die dringende Nothwendigkeit eines vollständigen Umbaues des genannten Bahnhofs, der den heutigen Anforderungen in keiner Weise entspricht, wird durch diesen Unglücksfall wieder einmal so recht deutlich vor Augen geführt.

Von der Saar, 10. März. (Kündigung.) Dem Präsidenten und dem Vicepräsidenten des Rechtschutz Vereins, Warken und Bachmann, wurde von der Bergbehörde wegen Feierns ohne Urlaub die Grubenarbeit gekündigt. Ersterer wurde in der Vertrauensmänner-Versammlung des Rechtschutz Vereins am Sonntag mit der Führung der laufenden Geschäfte des genannten Vereins beauftragt und sollte demnach überhaupt nicht mehr zur Grube fahren.

Literatur.

Ein Meister der Novelle tritt uns in dem soeben erschienenen Heft 12 der illustrirten Familienschrift **„Universum"** entgegen. Es ist ein überaus fein beobachtetes Seelengemälde, welches uns Eduard Engel in seiner Novelle „Die Feuerprobe" entrollt. Auf dem Hintergrunde der entsetzlichen Ringtheater-Katastrophe entworfen, erhält die in dramatischer Steigerung fortschreitende Erzählung, deren Heldin, eine gelangweilte junge Frau, durch ein gnädiges Geschick vor einem schweren Fehltritt bewahrt bleibt, eine geradezu erschütternde Wirkung, um in einem harmonischen Schlußaccord auszuklingen.

In demselben Heft findet sich ein interessanter Artikel „Bei den Idealisten zu Gaste" von Dr. Klencke, Dresden, in welchem der geistreiche Autor gegen die öde Genußsucht und Charakterverflachung unserer Tage energisch zu Felde zieht. Mit einer noch wenig bekannten Naturschönheit unserer Erde, mit dem „Mund der Wüste" in Algier, der durch neuere Eisenbahnbauten ein bequemes Touristenziel geworden ist, macht uns Dr. Bernhard Schwarz bekannt, während ein anderer jetzt im Mittelpunkte des Interesses stehender Landstrich des „dunklen Continents" einen berufenen Schilderer in Th. Schrader findet, der in seinem Aufsatze „Die Transvaal und ihre Goldfelder" seine Erlebnisse und Beobachtungen in diesen Gegenden niedergelegt. In Heft 13 des „Universum" springt zunächst Ludwig Pietsch's geistvolle Schilderung der ehrwürdigen ehemaligen Hansestadt an der Ostsee, „Danzig", in die Augen, zu der F. Stoltenberg überaus treffliche und charakteristische Illustrationen geliefert. Allgemein gefallen wird auch die heitere Dorfgeschichte „Das Richtigmachen" von August Silberstein. Neben diesen Beiträgen bringt das „Universum" noch mehrere anregende kleinere Artikel und — last not least — die Fortsetzung des vorzüglichen Romans „Eine Versuchung von S. Junghaus und der spannenden „Falkner vom Falkenhof" von der Gräfin Ballestrem. Der Bilderschmuck des „Universum" ist wie immer vortrefflich. Preis des Heftes 50 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung B. Koetzold und Co. in Witten.

Markt- und Coursberichte

Berlin, 11. März. 2½ Uhr 30 Min. N. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 196,25 Juni-Juli 194,75. August 000,00 Sept.-Okt. 184,25 Mark. Gek. 0000 Ctr. Roggen April-Mai 170,75, Juni-Juli 167,25, Sept.-Okt. 157,50, M. Gek. 0000 Ctr. Hafer April-Mai 163 50 Mai-Juni 162,25 M. Gek. 0000 Ctr. Rüböl vorr mit Faß 68,50, ohne Faß 67,50. März 68,10, April-Mai 66,70, Sept.-Okt. 56,70 M. Gek. 000 Ctr. Spiritus 70er vorr. 34,50, April-Mai 34,40 Juni-Juli 34,90 Aug.-Sept. 35,70 M. 50er vorr. 54,50, Gek. 50er 00 000 l, 70er 00 000 l. Petroleum vorr. 25,00 M.

Standesamts-Nachrichten.

Annen.

Getauft: Heinrich Wilhelm, S. v. Schreiner Karl Knauf, Annen. — Heinrich Friedrich, S. v. Bgm. Heinrich Birk, Ardei. — Wilhelm Adolf Luis, S. v. Bgm. Friedrich Nummelhohl, Annen. — Diedrich Wilhelm, S. v. Fbr. Otto Hermanns, Annen. — Elisabeth, T. v. Bgm. Dieder. Kreikmann, Annenerberg. — Emma, T. v. Fabr. Heinrich Büsing, Ardei. — Friedrich Wilhelm, S. v. Bgm. Gottlieb Büsing, Hüllberg. — Hedwig, T. v. Bgm. August Wagner, Ardei. — Carl, S. v. Schichtmstr. Diedrich Eickmann.

Getraut: Metzger u. Viehhändler Ferd. Adolf Vogelsang, Elberfeld u. Luise Maria Eberhardt, Annen.

Beerdigt: Friedrich Gustav Eickelkamp, 1 J. 1 M. 8 T. Wullen. — Auguste Fick geb. Köster, 36 J. 1 M. 1 T. Ardei. — Heinrich Wilhelm Knauf, 10 T., Annen.

Langendreer.

Getauft: August, S. v. Maschinv. Gustav Bals, Bhf. — Auguste Gertrud, T. v. verstorb. Bgm. Leopold Motullo, Bhf. — Bertha Clara, T. v. Bgm. Carl Phil. Lanz, Dödf. — Theodore Martha Hedwig, T. v. Steuerdiener H. Klockmann, Df. — Otto Heinrich, S. v. Bgm. Gottlieb Hellmut, Siebenpl. — Wilhelm, S. v. Bgm. Fritz Kesten, Grll. — Heinrich Karl Oswald, S. v. Schlosser Wilhelm Tillmann, Hfz. — Friedr. Otto Gust. S. v. Schneider Fried Otto Luckhardt, Df.

Getraut: Witwer Berginv. Wilh. Einhaus u. Ww. Schulte, geb. Marie Lampmann, Bhf. — Kesselschmied Gustav Adolf Thomas u. Franziska Mäckel, Crone. — Bahnarbe. Carl Wilh. Thomas u. Wwe. Motullo geb. Friederike Sichorski, Bhf — Dreher Paul Wilhelm Brandau, Hfz. und Emma Röhmer, Witten. — Bgm. Georg Heinrich Gerstung u. Liseete Emma Caroline Döbelmann, Ladr.

Beerdigt: Berginv. Heinrich Eduard Hethey 52 J. 5 M. 19 T. Kronenberg. — Ungetaufter S. v. Bgm. Friedr. Neuhaus 9 St. Hfz. — Bgm. Ludwig Bonner, 17 J. 11 M. 14 T. Hfz. — Ehef. Friedr. Neuhaus geb. Hausherr, 27 J. 7 M. 28 T. Hfz. — Caroline T. v. Schreiner Carl Klinkert 13 J. 2 M. 13 T. Hfz.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. März. Das Kaiserliche Telegraphencorrespondenzbureau vernimmt aus Budapest, daß das neue Ministerium aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt sei: Präsidium: Szapáry, zugleich Finanz; Graf Andreas Bethlen: Ackerbau; die übrigen Minister verbleiben im Amte.

London, 12. März. Das Unterhaus verwarf das Amendement der Parnellcommission, nachdem Caine sich tadelnd über die auf gefälschten Briefen beruhende Anklage ausgesprochen, mit 321 gegen 259 Stimmen. Hierauf wurde der Antrag Smith abstimmungslos angenommen.

Cardiff, 12. März. Weiteren Meldungen zufolge ist die Kohlengrube Morpha in Brand gerathen, wodurch die Rettung der Verschütteten stark gefährdet ist.

Bekanntmachung.

Der Neubau einer einklassigen Schule nebst Lehrerwohnung und Abortsgebäude in der Schulgemeinde Durchholz, veranschlagt zu 14563,63 Mark, soll mindestfordernd vergeben werden.

Plan, Kostenanschlag und Bedingungen können vom **10. bis 25. d. M.** auf hiesigem Büreau eingesehen werden.

Die hierauf Reflektirenden werden ersucht, ihre schriftlichen Offerten bis zum 25. d. M. einzureichen.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen nach Ablauf der oben bezeichneten Frist.

Herbede, 6. März 1890.

Der Ehrenamtmann:
Meesmann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Armensärge für den Zeitraum vom 1. April cr. bis dahin 1891 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bezügliche Angebote sind auf Zimmer Nr. 8 im Rathhause, wo auch Auskunft über die Bedingungen ertheilt wird, bis zum 20. d. M abzugeben.

Witten, den 4. März 1890.

Die Armen Deputation:
H. Bormann.

Butter!

Das Postp. von netto 9 Pfd beste garant. reine **Gutsbutter** lief. d. Woche zu Mk. 9.— hochf. **Süßrahmbutter** zu Mk. 10,30 franko gegen Nachn.
Leipheim, Bayern. G. Mundle.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 13. März,
Vorm. 10 Uhr
werde ich im Hemsothschen Saale hier:

2 Sprungheerde, 1 Uhr
1 Faß mit ca. 400 Stück Gurken ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Witten, 12. März 1890.

Franzmann,
Gerichtsvollzieher.

Glanzpappen
für Büglerinnen, bei
B. Koetzold & Co.,
Witten.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung der Böschungen, Grabenflächen, Materialienbankets u. s. w. der städtischen Wege soll in nachstehend verzeichneten Loosen für das laufende Jahr verpachtet werden:

Loos 1 Grasnutzung der Ardeystraße von der Hauptstr. bis zur Grenze der Gemeinde Annen.
„ 2 „ „ Pferdebachstraße.
„ 3 „ „ Krumme- und Bruchstraße.
„ 4 „ „ Münzstraße.
„ 5 „ „ Annenstraße.
„ 6 „ „ Wullenstraße.
„ 7 „ „ Rüdinghauserstraße.
„ 8 „ „ Herbederstraße

Nähere Auskunft über die Grenze der städtischen Straßenterrains wird durch unser Stadtbauamt ertheilt.

Schriftliche Angebote sind bis zum 20. d. M. bei uns einzureichen.

Witten, den 1. März 1890.

Der Magistrat: Foerst.

Die „Concordia",
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Köln,
hat mir die Agentur für **Witten u. Umgegend** übertragen und bin ich bereit, Anträge entgegen zu nehmen, sowie gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Witten, im März 1890.

Ludwig Luckemeyer,
Johannisstraße Nr. 3.



Monogramme
und
Alphabete
für **Wäsche-Stickerei** in großer Auswahl, billigst bei
B. Koetzold & Co,
Ecke Bahnhofs- und Breddestr.
Witten.

Vereinigter Garde-, Landwehr- u. Krieger-Verein, Witten.

Protektor:
Se. Maj. Wilhelm II.

Todes-Anzeige.

Heute verstarb unser Mitglied der Kamerad

Andreas Husemeyer.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Witten, 10. März 1890.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden tritt das Bataillon am Donnerstag den 13. März Nachm. 3½ Uhr an

Der Bataillons-Commandeur.

Sensationelle Erfindung für

Raucher.

Rich. Berck's gesetzlich geschützte

Sanitäts-Pfeife

Übertrifft Alles bisher Dagewesene



Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden.

No. 14. 100 ctm lang, aus fein polirtem Ahornholz **3 M.**

No. 8. 95 ctm lang, aus echtem wohlriech. Weichselholz **5 M.**

No. 2. 100 ctm lang, ebenso, aber m. langem Hornabguß **8 M.**

Jede Pfeife mit breit. Spitze und Reservemundstück 25 Pf. mehr. Wiederverk. Rabatt. Vers. geg. Nachn. od. vorh. Eins. d. Betrags.

Alleiniger Fabrikant:
J. Fleischmann Nachf., Ruhla (Thür.)

Käse billig und schön,
Holst. Holländer, à Ctr. 25 Mark ab hier gegen Nachn., empfiehlt **Fr. Bülck,**
Neumünster in Holstein.
10 Pfd.-Probepostkolli 3 M. 50 Pf. franko jeder Poststation.
Russischer Steppenkäse, à Ctr. 36 Mk., Postkolli 4 M. 60 Pf.

Echt Holl. Java-Kaffee
mit Zusatz, kräftig und reinschmeckend, garantirt, à Pfund 80 Pfg., Postpackete 9 Pfund Mk. 7.20 versendet **zollfrei** unter Nachnahme
Wilh. Schultz,
Altona bei Hamburg.

Private
decken ihren Bedarf in
Herrenbekleidungs-Stoffen
am vortheilhaftesten durch das Tuchwaaren - Versandgeschäft
W. Gerlach Nachf.
(H. Timmer) **Zwikau i. S.**
Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Muster frc. Gegr. 1860.

Die älteste und größte
Betten-Fabrik
versendet in vorzügl. Ausführung gegen Nachnahme ein vollständiges Bett für nur 36 M., 1 eis. Bettstelle, 1 Matratze, 1 Keilkissen, 1 Unterbett, 1 Pfühl, 1 Kopfkissen u. 1 Deckbett, sämmtl. Theile zusammen für nur 36 Mark. — 1 vollständiges Einlogirerbett, nußbaum imitirt Holzbettstelle mit Matratze u. vollständigem Federbett zusammen für nur 50 Mk. Sämmtliche Theile bedeutend besser 60 M. Hotels- und Aussteuerbetten, elegante Holzbettstelle mit Sprungfederrahmen u. vollständigem schönen Federbett, zusammen 80 Mk. Sammtliche Theile extra schön mit Daunen-Deckbett und Kissen zusammen 100 Mark.
William Lübeck,
Bettenfabrik in Altona.

Wittener
Pfandleih-Anstalt
von A. Eick.
(Inh. Wwe. Joh. Wilh. Wolff)
Nord- u. Breddestr.-Ecke.
Geöffnet: von 8—12½ Uhr.
Mittags von ½2—8 Uhr.
An gewöhnlichen Sonntagen von 8—10 Uhr Morgens.

Franz Nüthen

vormals: **Hustedt.**

Ardeystr. 31. **Möbelschreiner** Ardeystr. 31.

empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend zur Anfertigung jeder Art **Möbel** in solider und geschmackvoller Ausführung bei coulanten Preisen.

☞ Bei Verehelichungen übernehme vollständige Lieferung sämmtlicher Möbel unter Garantie.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick.

(Inh.: **Ww. Joh Wilh. Wolff**)

Der Verkauf der in den Monaten **November, Dezember 1888** und **Januar 1889** unter **Nr. 13597** bis **16435** versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag, den 13. März cr., Morgens 9½ Uhr anfangend,

im Saale der Frau Wwe. Hemsoth statt.

Die Pfänder bestehen aus **goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren, Gold- und Silbersachen, Leinewand, Betten, Kleidungsstücken, Regulateuren, Nähmaschinen und Möbeln.**

Die bei dem Verkauf etwa erzielten Ueberschüsse können die Verpfänder binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale und darnach bei der hiesigen Stadtkasse gegen Rückgabe der Pfandscheine in Empfang nehmen. Die nach Jahresfrist nicht erhobenen Beträge verfallen der Armenkasse.





☞ Wieder neue Anerkennungen über die **Phönix-Pomade.**

Bonn a. Rh., 16. Mai 1889.

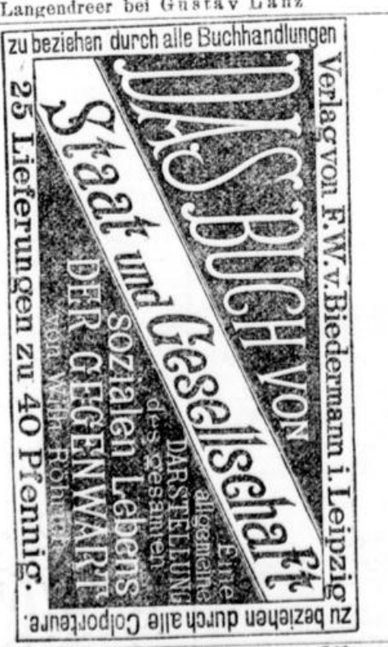
Um einen Freund von der irrigen Ansicht, alle Mittel zur künstlichen Erzeugung von Bärten seien wirkungslos, zu bekehren, bitte ich Sie, mir eine Dose Ihrer Phönix-Pomade à 1.00 zu senden. Ich wende mich an Sie, weil ich die Erfolge Ihrer Pomade bereits kennen gelernt habe.

Hochachtungsvoll
P. Gudefrey.

Arnsfelde, 5. März 1889.

Da nach Urtheil meiner Freunde das Haar gut gewachsen, auch nicht mehr ausgeht, so bitte ich mir noch 3 Büchsen Phönix-Pomade zu senden. Achtungsvoll **Frl. Alwiene Wiese**

Zu haben in Witten bei F. W. Reuter, Ruhrstr. 14.
do. do. H. Messer, Bahnhofstr. 58.
do. do. Heinrich Heuer, Bahnhofstr. 63.
do. Annen bei Wwe. Herm. Krampen.
do. Langendreer bei Gustav Lanz



Eisenbahn-Fahrpläne
zu 20 und 40 Pfg.
bei **B. Koetzold & Co.,**
Buch- u. Papierhandlung.

Turngemeinde zu Witten.

Samstag, 15. März d. J., Abends 8 Uhr:

Tanzkränzchen

im großen **Borgmann**'schen Saale, wozu die geehrten Mitglieder unseres Vereins freundlichst eingeladen werden.

Turner zahlen M. 0.50 Eintrittsgeld, Turnfreunde haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

Bildungs-Verein, Witten.

Mittwoch, den 12. März cr., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Herrn Borgmann:

Theater-Vorstellung

der Theater-Gesellschaft von Mülheim a/d. Ruhr, unter Direktion des Herrn Amuschell:

„Die Quitzows". Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei B. Koetzold u. Co., C. L. Krüger, E. Konetzki, A. Gräfe.

Eintrittsgeld für Mitglieder 40 Pfg. à Person, Nichtmitglieder zahlen 1 M. 20 Pfg.

Sonntag, den 16. März, Abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Borgmann:

Großes

Zither-Concert

des Bochumer Zither-Vereins. 20 Mann.

(Dirigent Herr F. Lehmann.)

(Solist): Der 14 jährige Zither-Virtuos H. Ernst Wolf.

Karten-Verkauf à 50 Pf. in der Cigarrenhandlung des Herrn Spennemann, in der Buchhandlung des Herrn Krüger und an der Kasse.

Restauration G. Dunkmann
am Markt.

Während der Meß-Kirmes:

Großes Concert u. theatralische Vorstellung,

ausgeführt von

4 Damen **3 Herren,**

unter Mitwirkung eines berühmten Komikers.

Wakamba-Neger-Karawane.

Im Saale der Wittwe **L. Schneider:**

Vorstellung und Produktion

Nachmittags 5 und Abends 8 Uhr.

Donnerstag (Markttag) stündlich eine Vorstellung.

Haupt-str. 20. **Ludwig Baarmann,** Haupt-str. 20.

Wegen Umänderung des Geschäftes werden sämmtliche am Lager befindlichen **Herren- u. Kinder-Anzüge** zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Empfehle besonders eine große Auswahl **Konfirmanden-Anzüge.**

Schmiede- und Former-

Blasebälge,

in allen Dimensionen, fabrizirt und liefert billigst

die Ledertreibriemen-Fabrik

von

Hermann Rott, Witten,

68 Bahnhofstrasse 68.

☞ Gleichzeitig mache ich die geehrten **Schuhmachermeister** auf mein reichhaltiges Lager in **prima Sohlen- und Oberleder** aufmerksam.

Schurzfelle für Schmiede und Schlosser billigst.

Evangel. und kathol.

Gebet- u. Gesangbücher

in jeder Ausstattung

empfehlen

B. Koetzold & Co.

Witten, Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke.

Knappen-Verein „Glückauf", **Witten.**

Am **Sonntag, den 16. d. M.,** Nachmittags 4 Uhr, findet der **Umzug** nach dem neuen Vereinslokale beim Wirth Friedr. Brabender (Tonhalle) mit nachfolgendem

Tanzkränzchen

statt. Freunde und Gönner des Bergmannstandes sind freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Entree für Nichtmitglieder 50 Pf., Damen frei.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. **D. O.**

Dr. Dickmann,

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Düsseldorf,

Elisabeth-Straße 19.

Karl u. Julius Witzel,

Zahnärzte,

Dortmund, Victoriastr. 26.

Sprechst 8—12.2½—5 Uhr,
Sonntags nur 8—12 Uhr.

Bei Operationen:
Anwendung des neuen Betäubungsmittels
Schlafgas.
Anmeldung erwünscht.

Särge
und
Todtenkleider
sind fortwährend vorräthig zu billigsten Preisen bei
Christ. Pfeifer,
Ardeystraße 11.

Ichthyol-Seife
v. Bergmann & Co., Frankfurt a. M. u. Berlin, wirksamstes Mittel gegen Nerven-rheumatische und gichtische Leiden, Podagra sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **F. W. Reuter,** Witten.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zarteste Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche rc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren rc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Trauringe,

nach Goldgehalt gestempelt,

bei

Gerh. Becker,

Hauptstraße 14, Witten.

Tafelbutter hochfein, tägl. frisch verf. in 10 Pfd., Postkistchen, zu 9½ und 10 Mk. frco. u. Nachn.
J. Hammerschmidt,
Attendorn i/W.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend versendet zu 60 Pfg. u. 80 Pfg. das Pfund, in Postcollis von 9 Pfd. an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Lilienmilch-Seife
von Carl John & Co., Berlin N und Cöln a. Rh.
ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Iris-Wurzel-Extract die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist, à Stück 50 Pfg.
Carl Steinbeck Wwe., Witten.

Lutherfestspiel.

Donnerstag, den 13. d. M., Abends 8½ Uhr:

Gesammtprobe

im Borgmann'schen Saale.

Haushalt-Seife
von Carl John & Co., Berlin N und Cöln a. Rh.
in vorzüglicher Qual. ist äusserst mild für die Haut, und daher sehr empfehlenswerth, à Pfd. mit 6 und 8 Stück 60 Pf.
Carl Steinbeck Wwe., Witten.

Zur Beherzigung für alle Eltern!

Die ächten elektromotorischen **Zahnhalsbänder** von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten u. Apotheker in Berlin SW., Besselstr. 16, sind seit 40 Jahren einzig bewährt, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten. Preis 1 Mark.

In **Langendreer** ächt zu haben bei Gust. Lanz.

Ein Ladenlokal

in der Nähe des Marktes, worin seit Jahren ein Putzgeschäft betrieben, zum 1. August zu vermiethen.

Wo, sagt die Exped.

Stellengesuche
und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in über
6000 Exemplaren.

Schriftsetzer

finden sofort Stellung bei

Herm. Risel & Co.,
Buchdruckerei.

Tüchtige Schreiner

finden bei gutem Lohn, dauernde Beschäftigung in der Accumulatoren-Fabrik, Tudor'schen Systems
Müller & Einbeck,
Hagen-Vehringhausen.

Einen erfahrenen

Bäckergesellen

sucht
H. Kellerhoff,
in Grabeloh.

Ein tüchtiger solider

Heizer

mit guten Zeugnissen findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
Wittener Walzenmühle,
Aktien-Gesellschaft.

---

2 Schuhmachergesellen und 1 Lehrling

sucht
W. Hilfer,
Witten, Bahnhofstr.

---

1 Schuhmacherlehrling

auf sofort oder Ostern gesucht von
Johannes König,
Witten.

Einige

jugendl. Arbeiter

für leichte Arbeit gesucht. Zu erfragen in der Exped.

Ein Dienstmädchen

auch für Wirthschaft und Laden auf 1 Mai gesucht.

Wo, sagt die Exped.

Ein jung. in Hausarb. erf.

Mädchen

f. kl. Haushalt sofort gesucht.
Barmen, Marienstr. 20, 2 Tr.

Es wird sofort oder Mai ein

Dienstmädchen

vom Lande nach Hagen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Mädchen

auf halbe Tage gesucht.

Von wem, sagt die Exped.

Ein properes, nicht zu junges

Mädchen

zur Führung eines Haushaltes auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.